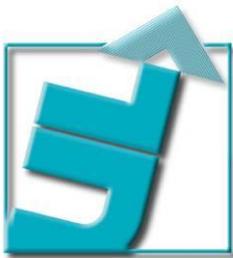


ULVnetInfo 2/2015

Die Internet-Version des ULVinfo!

UniversitätslehrerInnenverband an der Universität Wien



<https://twitter.com/ULVUniWien>
<https://www.facebook.com/ULVUniWien>

ULVnetInfo 2/2015

<http://ulv.univie.ac.at>

ZVR 371289070

Redaktion dieser Folge
Michaela Schaffhauser–Linzatti
michaela.linzatti@univie.ac.at
Wolfgang Weigel
wolfgang.weigel@univie.ac.at

- Editorial
- Gratulation an Gabriele Kucsko-Stadlmayer
- Familie und Beruf an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
- Prüfungsstandards – ein Diskussionsbeitrag
- Helfen Sie mir bitte aus der Effizienz!
- Pressespiegel
- In eigener Sache

Editorial

Liebe Universitätslehrerinnen, liebe Universitätslehrer!

Wollten wir in dieser Frühlingsausgabe des ULVnetInfo einmal schwerpunktmäßig nur auf langfristige, strategische Themenbereiche fokussieren, die dem ULV wesentliche Anliegen sind, platzten kurzfristig zwei „Informationsbomben“ herein, die wir Ihnen natürlich nicht vorenthalten!



Zunächst die erfreuliche Nachricht, dass Fr. Prof. Gabriele Kucsko-Stadlmayer als Richterin in den Europäischen Menschenegerichtshof berufen wurde. Aus ganzem Herzen Gratulation!

Eine weitere Eilmeldung erfreute weniger: Alle Universitäten müssen bis 18. Mai 2015 (sic!) Effizienzhebungspfade definieren. Zu den Details – siehe linksammlung wieder am Ende der Ausgabe – bringt Wolfgang Weigel mit spitzer Feder eine nachdenkliche Reflexion zur Bedeutung und Auswirkung von Effizienz.

Familie und universitäre Karriere – geht das? Die Fakultät für Wirtschaftswissenschaften hat das heiße Eisen aufgegriffen und wurde als Pilotprojekt für die gesamte Universität Wien als familienfreundliche Fakultät zertifiziert. Es war ein sehr konstruktiver, alle Beteiligten umfassender Prozess, aus dem zahlreiche Maßnahmen abgeleitet wurden, die strukturell in die Fakultät eingreifen und sowohl für MitarbeiterInnen als auch Studierende familiäre Verpflichtungen besser vereinbar machen. Wir sind stolz auf die Auszeichnung und empfehlen sie zur Nachahmung! Der Promotor und Mentor dieses Projektes, Dekan Prof. Fabel, hat für das ULVnetInfo eine Projektbeschreibung verfasst.

Ein ebenso strategisches Thema, das vor allem uns als Lehrende in der Kernaufgabe des Unterrichts betrifft, ist die Gestaltung von Prüfungen. Die Universität Wien erarbeitet Prüfungsstandards eher als Anregung und Hilfestellung denn als verpflichtende Regelung; sie wurden im Vorfeld dennoch als indirekte Verpflichtung wahrgenommen. Der ULV als Vertretung von UniversitätslehrerInnen hat sich dieses Themas als laufenden Arbeitsauftrag angenommen. Gedanken darüber von Sabine Blaschke. Wir wünschen Ihnen Mitte des Semesters noch viel Kraft bis zum Semesterende und unserer nächsten Ausgabe!

Michaela Schaffhauser-Linzatti, Vorsitzende

Gabriele Kucsko-Stadlmayer nach Strassburg!

Es gibt Menschen über die man nur in der Mehrzahl sprechen kann, etwa: „Die Team X“, so, wie: „die Team Gabriele Kucsko-Stadlmayer“!

Wie sonst würde man einer Person gerecht, die die Funktionen der akademischen Forscherin und Lehrerin, der hochschulpolitisch aktiven Vertreterin, der Führungskraft in den universitären Leitungsgremien und einer



längst international anerkannten Juristin in Fragen der Verfassung insbesondere aber in Fragen der Menschenrechte erfüllt – und das, obwohl man sie nie anders als elegant und ruhig und zudem eher zurückhaltend erlebt hat.

Für einen klitzekleinen Moment darf sich der ULV an der Universität Wien auf die Schulter klopfen – ich wollte sagen: gratulieren – dass Gabriele Kucsko-Stadlmayer eines seiner profiliertesten Mitglieder ist!

Und nun, nach Professur, zwei Funktionsperioden in leitender Stellung im Senat, Bestellung zum Ersatzmitglied im österreichischen Verfassungsgerichtshof und weiteren wichtigen Funktionen in Verbindung mit der Vertretung von Menschenrechten wurde „unsere“ Gabriele Kucsko-Stadlmayer als Österreichs Richterin am Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte in Strassburg gewählt.

Im Herbst wird uns hier an der Universität dann wohl so sein, als hätte uns ein ganzes Team verlassen – die Kucsko-Stadlmayer eben! Unseren Glückwunsch, Blumen, Vivatrufe!

Wolfgang Weigel, Pressereferent

Familie und Beruf in der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften

Mitte Mai ist es so weit: nach erfolgreichem Prüfgespräch will der TÜV Austria Cert dem beim BMFJ zuständigen Kuratorium vorschlagen, der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Wien das Grundzertifikat „audit berufundfamilie“ zuzusprechen. Vorgelagert war ein relativ langer Diskussions- und Gestaltungsprozess. Er findet seinen Ausgangspunkt in den Ergebnissen einer bereits zu Beginn der Amtszeit des vormaligen Dekaneteams beauftragten Befragung von Beteiligten und Betroffenen zum Thema „Frauenförderung“. Dabei stellte sich heraus, dass sich – und dies ist jetzt ohne jegliche Naivität im Umgang mit solchen Befragungen geschrieben – Kolleginnen in unserer Fakultät weniger als Frau diskriminiert als vielmehr als Partnerinnen, Mütter und/oder pflegende Töchter nicht genügend unterstützt und wenig anerkannt fühlen.

Es folgten Diskussionen und Beschlüsse in Fakultätsleitung, Fakultätsklausur der WissenschaftlerInnen und Fakultätskonferenz sowie schließlich im Vorfeld und im Rahmen der Zielvereinbarungsverhandlungen mit unserem Rektorat, die Fakultät zu einem Maßnahmenpaket zur Förderung der Vereinbarkeit von



Familie und Beruf zu verpflichten. Wir entdeckten, dass das BMFJ einen perfekt passenden Prozess der Zertifizierung für Universitäten und Hochschulen entwickelt hatte. Unser Rektorat genehmigte schließlich, diesen Weg auch als einzelne Fakultät gehen zu dürfen. Mit der *Kibis Work-Life-Balance* wurde ein Auditing-Unternehmen gefunden, mit dem gemeinsam eine Erhebung des Ist-Zustands durchgeführt sowie in Vorbereitungs-, Strategie- und Audit-Workshops die Bewerbung für das Grundzertifikat vorbereitet wurde.

Soweit der formale Weg zu Zielvereinbarungen, in denen nun ein Maßnahmenpaket, in unserem Fall aus 21 Einzelmaßnahmen bestehend, verbindlich festgelegt ist. Möglich war dies jedoch nur durch rechtzeitige und fortwährende Einbindung aller Gruppen der Fakultät. Dies ist ja nun kein „Frauenthema“ mehr; es betrifft jedes Fakultätsmitglied, Männer wie Frauen, ältere wie junge, WissenschaftlerInnen, nicht-wissenschaftliche MitarbeiterInnen wie Studierende - wenn auch jede/n in unterschiedlicher persönlicher Verantwortung. Dies bestimmt auch unterschiedliche Anforderungen an Maßnahmen. Die Vorlesung am Abend oder am Wochenende ist von erziehenden Studierenden genauso stark gewünscht, wie sie von erziehenden oder pflegenden MitarbeiterInnen abgelehnt wird.

Gern gebe ich zu, dass der sehr energische Einsatz unserer NachwuchswissenschaftlerInnen für vielen und guten Rückenwind gesorgt hat. Und, wenn auch weniger gern, dass wir nach wie vor daran arbeiten müssen, unsere Studierenden zu involvieren. Die viel gestellte Frage lautet nun: was bringt dies der Fakultät? Darauf gibt es drei Antworten. Erstens werden tatsächlich bessere Bedingungen für die Vereinbarkeit von Beruf und Familie für alle Fakultätsmitglieder geschaffen. Und zur hier ebenfalls viel gestellten Nachfrage: dies kostet uns weniger Mittel als man denken mag. Es wird uns aber sehr viel Willen abverlangen, Altbekanntes und sogar Bewährtes aufzugeben und Fakultätsangelegenheiten neu und anders zu organisieren.

Zweitens, wird ein „Management-Tool“ geschaffen. Es werden Korridore und Leitplanken für Handlungen der Fakultätsleitung eingezogen, die vieles ermöglichen, aber auch einiges ausschließen oder zumindest nicht mit Priorität versehen. Die Fakultätsleitung kann sich so gezielter mit der Vielfalt von Einzelanfragen und Anträgen auseinandersetzen. Sie kann nachvollziehbar begründete Entscheidungen in zutiefst persönlichen Anliegen treffen.



Der dritte ist ein sehr pragmatischer Grund. Transnationale und europäische Projektanträge fordern bereits jetzt in vielen Fällen Angaben zur Familienförderung des Arbeitgebers. Antragsteller aus unserer Fakultät sind nun darauf vorbereitet. Ich bin sicher, je öfter dieser Vorteil genutzt werden kann, desto schneller werden wir mit der Umsetzung voran kommen. So können wir uns dann bei der Re-Zertifizierung in drei Jahren neuen und weitergehenden Maßnahmen stellen.

Oliver Fabel, Dekan

Prüfungsstandards – Ein Diskussionsbeitrag

Als ich erfuhr, dass im Rektorat an Prüfungsstandards für die Universität Wien gearbeitet wird und auch Lehrende in die Entwicklung miteinbezogen werden sollen (siehe Newsletter Lehre 02/2015), stellte sich mir spontan die Frage „Wie viel Standardisierung, Normierung und Reglementierung unserer Tätigkeit wollen wir?“

Ein paar Überlegungen dazu:

- Die Fächervielfalt an der Universität Wien steht einer einheitlichen detaillierten Regelung entgegen. Innerhalb einer Studienprogrammleitung sind detailliertere Regelungen vielleicht eher möglich, aber auch innerhalb einer Studienrichtung gibt es meist unterschiedliche Arten von Fächern, sodass es schwer sein wird, eine *sinnvolle* einheitliche Regelung für alle Fächer einer Studienrichtung festzulegen.
- Das Prüfungshandbuch der Universität Wien und ähnliche Werke (z.B. der Leitfaden zur Notengebung der ETH Zürich) enthalten Erörterungen zu Prüfungsstandards und darauf aufbauend diverse Praktiken. Diese Praktiken sind (meiner Einschätzung nach) – in je nach Lehrperson unterschiedlichem Verhältnis – teilweise solche, die bereits angewendet werden, teilweise solche, die bekannt sind, aber (vor allem aus Zeitgründen) nicht angewandt werden (können), und teilweise bislang unbekannte Praktiken. Diejenigen, die ihre Prüfungspraxis entsprechend den in solchen Handbüchern dargelegten Prüfungsstandards verbessern wollen, müssen (ausgenommen den seltenen Fall der Unterauslastung) entweder den Zeitaufwand für andere Tätigkeiten verringern oder unbezahlte Mehrarbeit auf sich nehmen. Denn alle Praktiken bedeuten bei Befolgung einen mehr oder minder erheblichen Aufwand. Falls das Vorgehen dokumentiert werden



soll, erhöht sich der Aufwand nochmals. Lediglich bei einem Umstieg auf Single-Choice (SC) bzw. Multiple-Choice (MC)-Tests kann unter der Voraussetzung der mehrmaligen Wiederholung einer Massenlehrveranstaltung in gewissen Fächern der zusätzliche Zeitaufwand für die Entwicklung der Fragen (für diejenigen, die so etwas noch nie gemacht haben: die Entwicklung von SC/MC-Fragen ist in der Regel inhaltlich und technisch zeitaufwändig), für die Qualitätsprüfung und Dokumentation durch die Zeitersparnis beim Korrigieren kompensiert werden. Jedoch sind SC/MC-Tests selten oder nie (die Meinungen gehen da auseinander) didaktisch sinnvoll.

- Detailliertere Vorgaben zu den Prüfungen engen die Gestaltungspielräume in der Lehre stark ein. Einige Lehrende mögen solche Vorgaben vielleicht begrüßen oder zumindest damit zufrieden sein, viele werden sich aber eingeschränkt und bevormundet fühlen – der Motivation und dem Engagement ist das nicht zuträglich! Engagierte Lehrende wählen von sich aus didaktisch sinnvolle Prüfungsmethoden und sind offen für Anregungen zur Verbesserung ihrer Prüfungspraxis. Wesentliche Voraussetzung für die Wahl der bestmöglichen Vorgangsweise bei Prüfungen sind genügend Ressourcen (Zeit, Unterstützungspersonal) bzw. eine vernünftige (d.h. nicht zu hohe) Zahl an zu Prüfenden – diese Voraussetzung ist derzeit an der Universität Wien bei vielen Prüfungen nicht gegeben.

Gegen einige grundsätzliche Vorschriften, wie z.B. dass am Beginn des Semesters die Art der Prüfung bekannt gegeben werden muss, ist nichts einzuwenden. Detaillierte Vorschriften sind aufgrund der starken Einschränkung der Lehrtätigkeit und der Unmöglichkeit, für alle Fächer zu passen, kritisch zu beurteilen. Zudem wird die angestrebte Standardisierung nicht erreicht werden. Außer bei SC/MC-Prüfungen mit zentral vorgegebenen Fragen und Bewertungsschema wird es immer möglich sein, dass bei einer Lehrenden die Prüfungen leichter sind und bei einer anderen schwerer. Zudem ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich bei umfangreicherer Vorgabe von verbindlichen Prüfungsstandards die Qualität der Prüfungen (hinsichtlich didaktischer Sinnhaftigkeit etc.) im Durchschnitt verschlechtern wird, weil mehr Lehrende die weniger angreifbaren SC/MC-Prüfungen anwenden werden. Kurz zusammengefasst: Anregungen und Empfehlungen für die Lehrenden sind m.E. in Ordnung, aber Vorschriften, die die didaktische Freiheit einschränken und unbezahlten Mehraufwand bedeuten, sind aus Sicht der Lehrenden abzulehnen.



Es ist wichtig, dass der ULV sich in die Diskussion um Prüfungsstandards an der Universität Wien einbringt und darauf hinwirkt, dass neue Regelungen der Fächervielfalt an der Universität Wien gerecht werden, didaktisch sinnvolle Lehre nicht erschweren und die Lehrenden nicht zu zusätzlichen unbezahlten Tätigkeiten verpflichten. Im schlechtesten Fall werden detaillierte Vorgaben zur Durchführung von Prüfungen erlassen, die die Lehrenden stark einschränken, sie demotivieren und ihnen erhebliche unbezahlte Mehrarbeit aufbürden, ohne dass das angestrebte Ziel der Standardisierung erreicht wird, möglicherweise verbunden mit einer in didaktischer Hinsicht schlechteren Prüfungsqualität.

Sabine Blaschke

Helfen Sie mir bitte aus der Effizienz!

Effizienz ist ein Lieblingswort aller technologielastrigen Weltverbesserer. Aber Effizienz ist ein Begriff, auf den cum grano salis Schumpeters Dictum zutrifft: „Halb unverständlich, halb selbstverständlich“. Das Selbstverständliche daran wird in konkreten Fall schnell missverständlich: Wenn es nämlich so ist, dass ein gegebenes Ziel mit minimalen Mitteln oder aber alternativ mit gegebenen Mitteln möglichst viel erreicht werden soll: Kann man dann zum Beispiel effizient ins Wasser spucken? Man kann, aber die Sinnhaftigkeit des Zieles darf in Frage gestellt werden. Was ließe sich mit der Zeit und Energie alles anfangen, die auf effizientes Spucken draufgeht – da kommt ja schon eine Komplikation ins Spiel. Effizienz erheischt auch, dass die vorhandenen Mittel sinnvoll auf konkurrierende Zwecke aufgeteilt werden. Effizienz ist dann nichts Eindimensionales mehr, sondern sogar ziemlich komplex. Aber bitte einen Schritt zurück: Wie wäre es, wenn Beethovens 7. Symphonie (mit ihren markanten Wiederholungen und Steigerungen der Hauptthemen) effizient aufgeführt werden sollte: Da gibt's den satirischen Ansatz des Ingenieurs, der findet, dass ein musikalisches Thema nur einmal vorgestellt werden sollte, Wiederholungen könne man sich ersparen, und überhaupt: wozu alle Instrumente im Orchester doppelt und mehr besetzen? Verschwendung! Ineffizienz!

Für die praktizierte Effizienz bietet sich auch die Malerei an, und erst die Dichtkunst – Bereiche, in denen eine Produktionstechnik (im Sinne der Art und Weise, wie ein Ergebnis einschließlich der Zugabe von Schöpfergeist hervorgebracht werden kann) zwar nachvollziehbar, wenn auch nicht von vorne herein vorgegeben ist, eine Produktions“funktion“ mit eindeutiger Zuordnung von eingesetzten Faktoren und messbarem Ergebnis wohl kaum – aber so etwas könnte einem Kulturtechnokraten durchaus einfallen.



Tatsächlich verfallen solche häufig dem Irrtum der Spekulation damit, dass Einsparungen zu höherer Effizienz führen: Erstens hängt die Effizienz ja wohl nicht nur von Wissen, Können und Motivation („Anreizen“) der handelnden Personen ab, sondern auch vom Vorhandensein eines Thesaurus aus Einfällen, und zweitens können Einsparungen durchaus kontraproduktiv sein, beispielsweise dann, wenn man Schwerarbeitern das Wurstbrot zur Pause streicht. Das ist ja – per analogiam – eine Vorgehensweise, unter der Universitäten zu leiden gelernt haben. Mit einem lachenden aber auch einem weinenden Auge kann man beobachten, wie sie dabei durchaus auch in Selbstaussbeutung tatsächlich effizient reagieren – technologisch gesehen, indem sie unerschütterlich ihrem Bildungs- und Forschungsauftrag quantitativ nachkommen! Ob dabei dann die gesellschaftliche Effizienz gesichert ist, steht auf einem anderen Blatt, denn dazu müsste man den optimalen Mix aus Ergebnissen der Lehr- und Forschungstätigkeit kennen!

Es braucht eben abseits aller Polemik für die Anwendbarkeit des Effizienzbegriffes sehr klare Zusammenhänge zwischen Einsatz und Ergebnis („Produktion“). Es braucht Kriterien, wie konkurrierende Anforderungen mit knappen Einsatzfaktoren bedient werden sollen („Allokation“) und es braucht sehr klare Kriterien dafür, ob die technokratische Sicht von Effizienz dem Wohlergehen, Wohlbefinden oder Glück von Menschen dienen kann – denn Effizienz kann und darf nicht zum Selbstzweck werden, sie mündet letztendlich immer in besagte „gesellschaftliche Effizienz“.

Nun versuche man sich getrost über den effizienten Einsatz des Schöpfergeistes von Künstlern und Wissenschaftern mit einer technisch durchgestalteten Produktionsfunktion herzumachen. Wenn sich das aber zum Beispiel so in den Köpfen von Politikern breitmacht, dann ist das der gerade Weg zur Politikeffizienz – der Absicht, eine unerreichbare Vorstellung umsetzen zu wollen. Effizienz bleibt besser auf das Wissen vom Möglichen beschränkt. Alles andere läuft unter einem anderen Label, nämlich „Einsparungsversuche“. Und die sind per se nicht automatisch effizient.

Wolfgang Weigel, Pressereferent



Pressespiegel – Unkommentierte Linksammlung

Forschung:

- http://diepresse.com/home/science/4696465/Einstein-zeigt_Nicht-nur-Zitate-zaehlen-
- [Akademiker und Arbeitgeber benennen die weltweit führenden Universitäten in 36 Fachrichtungen | QS Quacquarelli Symonds Ltd, 28.04.2015 | APA-OTS](#)
- <http://derstandard.at/2000014595952/Forschungsausgaben-erstmals-ueber-zehn-Milliarden>
- http://wissenschaft.bmfwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/publikationen/forschung/Forschungsaktionsplan_web.pdf

Forschung:

- [Akademiker und Arbeitgeber benennen die weltweit führenden Universitäten in 36 Fachrichtungen | QS Quacquarelli Symonds Ltd, 28.04.2015 | APA-OTS](#)
- <http://derstandard.at/2000014595952/Forschungsausgaben-erstmals-ueber-zehn-Milliarden>
- http://wissenschaft.bmfwf.gv.at/fileadmin/user_upload/wissenschaft/publikationen/forschung/Forschungsaktionsplan_web.pdf

Lehre:

- <http://www.nzz.ch/feuilleton/echte-bildung-anstatt-nur-wissensvermittlung-1.18523733>
- http://www.nytimes.com/2015/04/06/technology/online-test-takers-feel-anti-cheating-softwares-uneasy-glare.html?_r=0
- <http://www.sueddeutsche.de/bildung/online-vorlesungen-trend-mit-zweifeln-1.2428891>
- [Beurteilungsgrundlagen für Uni-Aufnahmeprüfung müssen einsehbar sein | Science.apa.at](#)

Arbeitsplatz und Universität:

- <http://www.goettinger-tageblatt.de/Nachrichten/Wirtschaft/Wirtschaft-vor-Ort/Goettinger-Neurobiologe-Von-einer-Angstkultur-zu-mehr-Vertrauen>
- [http://derstandard.at/2000014606165/FischlerKoennen-uns-nicht-auf-den-Rest-der-Welt-ausreden_\(unten_Universitaeten\)](http://derstandard.at/2000014606165/FischlerKoennen-uns-nicht-auf-den-Rest-der-Welt-ausreden_(unten_Universitaeten))
- http://diepresse.com/home/bildung/universitaet/4718590/Sparideen-fur-Unis_Kostenbremse-beim-Personal?from=rss&utm_source=twitterfeed&utm_medium=twitter



- <http://www.bs13.goed.at>
- <https://science.apa.at/rubrik/bildung/Uni-Budget-Leistungsbezogene-Mittel-steigen-um-66-Prozent/SCI-20150429-SCI82-3287228>

In eigener Sache: Dank und eine dringende Bitte

Namens des ULV bedanke ich mich bei allen, die den Mitgliedsbeitrag bereits beglichen haben! Falls Sie den Mitgliedsbeitrag noch nicht eingezahlt haben sollten, bitten wir Sie, diesen auf folgendes Konto des UniversitätslehrerInnenverbandes

IBAN: AT936000000007275223

BIC: OPSKATWW

zu überweisen.

Walter Jäger, Kassier

Sie haben soeben das ULVnetInfo 2/2015 gelesen!

Danke!

Redaktionelle Wünsche, Anregungen, Kritiken an wolfgang.weigel@univie.ac.at

Kontaktmöglichkeiten: <http://ulv.univie.ac.at>
office.ulv@univie.ac.at
<https://twitter.com/ULVUniWien>
<https://www.facebook.com/ULVUniWien>

Dachverband: <http://www.ulv.ac.at>